



Wenn Ameisen sich einigen, dann können sie Elefanten transportieren

Newsletter Nr. 146

9. Juli 2020

Liebe DBFG-Mitglieder,

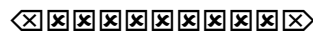
Die Menschenrechtsorganisation Human Rights Watch macht schwere Anschuldigungen an die Armee von Burkina Faso. Soldaten sollen an der außergerichtlichen Hinrichtung von mindestens 180 Personen beteiligt gewesen sein. Human Rights Watch gibt an, man habe in den letzten Wochen geholfen, im Norden des Landes mehrere Gemeinschaftsgräber auszuheben. Darin hätten mindestens 180 Leichen gelegen. Die Regierung von Burkina Faso hat inzwischen erklärt, man werde bei der Aufklärung der Vorwürfe mithelfen. Es sei denkbar, dass die Erschießungen von Dschihadistengruppen begangen worden seien, die sich als Soldaten verkleidet hätten. Dieser Newsletter bringt den Bericht von Human Rights Watch.

Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre.

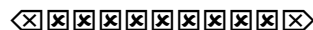
Herzliche Grüße,

Ihr

Christoph Straub,
Vorsitzender der DBFG.



Jörg Lange ist seit **821 Tagen** in den Händen seiner Kidnapper. Wir denken an ihn, seine Familie und seine Freunde sowie an alle anderen Menschen, die von Verbrechern – egal, wie sie sich nennen – ihrer Freiheit beraubt wurden.



Burkina Faso: Anwohner berichten von Massenhinrichtungen

Notwendigkeit, die Leichen von 180 Männern, die in Djibo gefunden wurden, zu identifizieren und die Verantwortlichen strafrechtlich zu verfolgen



Ein Schild am Eingang der Stadt Djibo, die in der Provinz Soum (Region Sahel) im Norden Burkina Fasos liegt. © 2020 Burkina Faso24

(Bamako) - In den letzten Monaten wurden in einer Stadt im Norden Burkina Fasos Massengräber mit mindestens 180 Leichen entdeckt, und die verfügbaren Beweise deuten auf die Beteiligung von Sicherheitskräften der Regierung an außergerichtlichen Massenhinrichtungen hin, sagte Human Rights Watch heute. Die Regierung sollte die Vereinten Nationen und andere Partner um Unterstützung ersuchen, um angemessene Exhumierungen durchzuführen, die Leichen an die Familien zurückzugeben und die Verantwortlichen zur Rechenschaft zu ziehen

Bewohner der Stadt Djibo, die die Leichen sahen, berichteten Human Rights Watch, dass die Toten, alle männlich, zwischen November 2019 und Juni 2020 in Gruppen von drei bis 20 Personen entlang der Hauptstraßen, unter Brücken und auf Feldern und leeren Grundstücken zurückgelassen wurden. Mit wenigen Ausnahmen wurden die Leichen im Umkreis von fünf Kilometern um das Zentrum von Djibo gefunden.

Die Einwohner begruben die meisten Leichen im März und April in Massengräbern, während andere noch immer nicht begraben sind. Sie gaben an, dass sie glauben, dass die Mehrheit der Opfer Männer waren, die der ethnischen Gruppe der Fulani oder Peul angehörten und anhand ihrer Kleidung und körperlichen Merkmale identifiziert wurden, und dass viele von ihnen mit verbundenen Augen und gefesselten Händen gefunden und erschossen worden waren. Mehrere Bewohner gaben an, dass sie viele der Opfer kennen, darunter auch Mitglieder ihrer eigenen Familien.

"Die Behörden in Burkina Faso sollten dringend offenlegen, wer Djibo zum Schauplatz summarischer Hinrichtungen gemacht hat", sagte Corinne Dufka, Westafrika-Direktorin von Human Rights Watch. "Bestehende Informationen deuten auf die Sicherheitskräfte der Regierung hin, daher ist es unerlässlich, unparteiische Untersuchungen durchzuführen, ordnungsgemäß Beweise zu sammeln und die Familien darüber zu informieren, was mit ihren Angehörigen geschehen ist."

Seit November hat Human Rights Watch 23 Personen telefonisch und persönlich befragt, die behaupteten, die Leichen gesehen zu haben. Mehrere haben handgezeichnete Karten zur Verfügung gestellt, auf denen sie eingezeichnet hatten, wo sie die Toten gefunden und begraben haben. Alle glaubten, dass die Sicherheitskräfte der Regierung, die Djibo kontrollieren, die große Mehrheit der Männer hingerichtet hätten. Niemand hatte jedoch die Morde miterlebt, und Human Rights Watch war nicht in der Lage, diese Vorwürfe unabhängig zu überprüfen. Human Rights Watch analysiert Satellitenbilder von den Standorten der Massengräber in der Umgebung.

Am 28. Juni richtete Human Rights Watch ein Schreiben an die Regierung von Burkina Faso, in dem sie die wichtigsten Ergebnisse ihrer Untersuchungen darlegte, und am 3. Juli antwortete der Verteidigungsminister im Namen der Regierung und versprach, die Vorwürfe zu untersuchen und die Achtung der Menschenrechte bei Sicherheitsoperationen zu gewährleisten. Er sagte, die Hinrichtungen hätten während einer Zunahme von Angriffen bewaffneter Islamisten stattgefunden, und deutete an, dass sie möglicherweise von diesen Gruppen unter Verwendung gestohlener Armeeuniformen und Logistik durchgeführt worden seien, wobei er anmerkte, dass es manchmal "für die Menschen schwierig ist, zwischen terroristischen bewaffneten Gruppen und den Verteidigungs- und Sicherheitskräften zu unterscheiden." Der Minister bestätigte auch die Zustimmung der Regierung zur Einrichtung eines Büros in Ouagadougou durch das Büro des Hohen Kommissars der Vereinten Nationen für Menschenrechte.

Ab 2016 griffen bewaffnete islamistische Gruppen, die mit Al-Qaida oder dem islamischen Staat verbündet waren, Posten der Sicherheitskräfte und der Zivilbevölkerung in ganz Burkina Faso an, vor allem aber in der Sahelzone an der Grenze zu Mali und Niger.

Seit 2017 hat Human Rights Watch die Ermordung von mehreren hundert Zivilisten durch bewaffnete islamistische Gruppen und ihre weit verbreiteten Angriffe auf Schulen dokumentiert. Human Rights Watch hat auch die außergerichtliche Hinrichtung von mehreren hundert Männern dokumentiert, offenbar durch staatliche Sicherheitskräfte

wegen ihrer angeblichen Unterstützung dieser Gruppen, darunter 31 Männer, die hingerichtet wurden, nachdem die Sicherheitskräfte sie am 9. April in Djibo festgenommen hatten.

Alle 23 Befragten, darunter Bauern, Händler, Hirten, Regierungsbeamte, Gemeindeführer und humanitäre Helfer, waren der Ansicht, dass die Sicherheitskräfte die Männer als mutmaßliche Mitglieder oder Anhänger islamistischer bewaffneter Gruppen festgenommen hatten.

"So viele der Toten hatten verbundene Augen, waren die Hände gefesselt ... und wurden in den Kopf geschossen", sagte ein Gemeindevorsteher. "Die Leichen, die ich sah, tauchten am Morgen auf ... sie wurden während der Nacht am Rande der von der Armee kontrollierten Stadt Djibo abgeladen, mitten in einer Ausgangssperre, die von der Armee verhängt und überwacht wurde."

Einige Anwohner berichteten, die Leichen gefunden zu haben, nachdem sie das Geräusch vorbeifahrender Fahrzeuge und Schüsse in der Nacht gehört hatten. "Wir haben uns daran gewöhnt, nachts das Geräusch von Schüssen zu hören und dann Leichen im Busch oder entlang der Straße zu sehen", sagte ein Ältester aus Djibo.

"Nachts hörte ich so oft das Geräusch von Fahrzeugen und dann, bang, bang, bang, bang." sagte ein Landwirt. "Und am nächsten Morgen sieht oder hört man, dass an diesem oder jenem Ort Leichen gefunden wurden."

Mindestens 114 Männer wurden in 14 Massengräbern bei einer Massenbestattung am 8. und 9. März begraben, die von Anwohnern mit Zustimmung des Militärs und der örtlichen Behörden organisiert worden war. Einheimische begruben auch 18 Männer, die etwa 1 km östlich von Djibo entdeckt wurden, Anfang April in einem Massengrab. Die Leichen von etwa 40 weiteren Männern, von denen 20 Mitte März südlich von Djibo und 18 weitere im Mai in der Nähe des Flughafens gefunden worden sein sollen, waren noch nicht begraben worden.

Der Gewalt in Burkina Faso liegt eine ethnische Dynamik zugrunde. Die islamistischen bewaffneten Gruppen rekrutieren sich größtenteils aus der nomadischen Fulani- oder Peul-Gemeinschaft, und ihre Angriffe richteten sich hauptsächlich gegen agrarische Gemeinschaften, darunter die Mossi, Foulse und Gourmantche. Die überwiegende Mehrheit der Männer, die den Berichten zufolge von den Sicherheitskräften getötet wurden, sind Fulani, weil sie angeblich die bewaffneten Islamisten unterstützen.

"Das Volk von Djibo sollte sich durch seine eigene Armee geschützt und nicht verängstigt fühlen. Die Tatsache, dass die Regierung ihre Versprechen nicht eingehalten hat, Rechenschaft über frühere Vorwürfe des Missbrauchs durch die Sicherheitskräfte, insbesondere in Djibo, abzulegen, scheint die Täter ermutigt zu haben", schloss Dufka. "Es ist unerlässlich, dass die Behörden in Burkina Faso den außergerichtlichen Hinrichtungen durch glaubwürdige und unabhängige Untersuchungen ein Ende setzen."

Leichen in Djibo gefunden

Die Einwohner von Djibo berichteten, dass sie seit November 2019 in den ländlichsten und am dünnsten besiedelten Teilen der Stadt Leichen zu sehen bekamen. "Menschliche Überreste sind über die gesamte Außengrenze der Stadt Djibo verstreut ... entlang der Straßen, in der Nähe eines Teiches, in der Nähe des Djibo-Staudamms, in der Nähe verlassener Häuser, unter einer Brücke und im Busch", sagte ein Mann.

"Seit November 2019 sind so viele Leichen aufgetaucht", sagte ein anderer Mann. "Fünf oder sechs hier, 10 oder 16 dort, entlang der drei Autobahnen außerhalb der Stadt - im Norden, Osten und Süden."

Die Einwohner gaben an, dass es sich bei der überwiegenden Mehrheit der Toten um Fulani handelte, die durch ihre Kleidung, ihre Gesichtszüge und in etwa zehn Fällen durch diejenigen, die die Opfer persönlich und ihre Namen kannten, als solche identifiziert wurden.

Die Befragten waren in ihren Interviews mit Human Rights Watch äußerst besorgt und sagten, sie befürchteten Repressalien der Sicherheitskräfte, die in die außergerichtlichen

Hinrichtungen von 31 Männern in Djibo im April und andere Hinrichtungen in der Stadt seit 2017 verwickelt waren.

Die Anwohner glaubten nicht, dass die Männer bei einem Schusswechsel getötet wurden. "Ja, Djibo ist angegriffen worden, und es gibt Dschihadisten [bewaffnete Islamisten] nicht weit von Djibo", sagte ein Bewohner, der mehrere Gruppen von Leichen gesehen hatte. "Aber in den Tagen, bevor die Leichen entdeckt wurden, waren uns keine Zusammenstöße oder Schusswechsel zwischen den Dschihadisten und der Armee bekannt, weder mitten in Djibo noch am Rande. Nachrichten verbreiten sich schnell, und wir wüssten, wenn es sie gäbe."

Ein anderer Bewohner, der sagte, er reise häufig aus Djibo an, erklärte: "Hätte es Zusammenstöße mit den Terroristen gegeben, hätten die öffentlichen Verkehrsmittel angehalten... Wir hätten nie reisen können."

Neun Personen identifizierten einige der Toten namentlich, darunter auch Familienangehörige, die sie bei der Verhaftung durch die Sicherheitskräfte beobachtet hatten oder die von einer anderen Person informiert worden waren, die die Verhaftung der Männer gesehen hatte. Bei jedem dieser Vorfälle wurde die identifizierte Leiche zusammen mit vielen anderen Opfern gefunden.

Ein Mann erkannte zum Beispiel "einen Mann namens Tamboura aus einem Dorf weiter südlich, den ich einige Tage zuvor auf dem Viehmarkt in Djibo von Soldaten verhaftet gesehen hatte". Ein anderer erkannte einen als Wachmann arbeitenden Mann, der wenige Tage vor der Entdeckung seiner Leiche von Soldaten verhaftet worden war. Andere sagten, sie erkannten die Leichen von Männern wieder, die sie auf dem Markt, im Krankenhaus, bei einer Lebensmittelverteilung oder am Busbahnhof von den Behörden verhaftet gesehen hatten.

Mehrere Bewohner gaben an, dass sie glauben, dass viele der nicht identifizierten Opfer bei Militäroperationen festgenommen wurden oder intern vertriebene Dorfbewohner waren, die sich in den vergangenen Monaten in und um Djibo niedergelassen hatten, nachdem sie aus ihren Heimatdörfern geflohen waren. "Djibo ist keine so große Stadt, in der wir Menschen nicht erkennen würden; deshalb denken wir, dass so viele der Toten Vertriebene waren", sagte ein Bewohner.

Viele Einwohner spekulierten, die Armee habe Vertriebene zum Verhör festgenommen, da sie die Infiltration bewaffneter islamistischer Gruppen befürchteten, die Djibo mehrfach angegriffen hatten. "Das Militär hatte es wirklich auf IDPs [Binnenvertriebene] abgesehen", sagte ein Bewohner. "Sie suchten sie auf dem Tiermarkt, weil sie nach Djibo kommen, um zu kaufen und zu verkaufen. Nach so vielen großen dschihadistischen Angriffen in Mali und Burkina haben sie wirklich Angst vor Infiltration."

Scheinbar außergerichtliche Hinrichtungen

Die Anwohner erklärten, dass sie Gruppen von Leichen in der Nähe ihrer Häuser gesehen hätten, während sie ihre Tiere weiden ließen oder auf den Hauptstraßen außerhalb Djibos unterwegs waren.

Hinrichtung von fünf Männern, 13. Juni 2020

Am 14. Juni berichteten mehrere Anwohner, die Leichen von fünf Männern gesehen zu haben, die über einen halben Kilometer verstreut in zwei südlichen Stadtvierteln Djibos, Sektor 3 und 8, lagen. Eine der fünf gefundenen Leichen, Sadou Hamadoume Dicko, 54 Jahre alt, ein Ortsvorsteher und Gemeinderatsmitglied aus Gomdè-Peuhl, war am Vortag von Militärpersonal verhaftet worden. Die Einwohner waren nicht in der Lage, die anderen vier Leichen zu identifizieren.

Ein Ladenbesitzer beschrieb die Verhaftung Dicko's am 13. Juni:

Als Chief war er gerade damit fertig geworden, Säcke mit Reis und Hirse für sein Volk zu sammeln, das sich jetzt in Djibo befindet, nachdem es aus seinem etwa 125 Kilometer entfernten Dorf geflohen war. Im April 2018 war Herr Dicko entführt und mehrere Tage lang von den Dschihadisten festgehalten worden, doch dieses Mal nahm

ihn die Armee mit. Um etwa 11.30 Uhr umstellten ihn und etwa sechs weitere Personen vier Männer auf Motorrädern und brachten sie zur Befragung in ein unfertiges Gebäude. Schließlich ließen die Soldaten die anderen gehen, gingen aber mit Herrn Dicko.

Drei Anwohner sagten, sie hätten am 13. Juni Schüsse gehört und am nächsten Tag die Leichen der fünf Männer gefunden. "Die Schüsse ertönte gegen 20.00 Uhr. Und am nächsten Tag, dem 14. Juni, erhielt ich einen Anruf, dass der Chief tot sei", sagte ein Assistenzarzt. "Das war unsere Angst. Seine Hände waren fest hinter dem Rücken gefesselt, und er war in den Kopf und in die Brust geschossen worden." Ein anderer Bewohner fügte hinzu: "Die Schüsse fielen einige Stunden nach der Ausgangssperre um 19 Uhr. . . Gegen Ende des Tages sahen wir eine Leiche im Norden, in der Nähe des Frauenhauses, eine weitere im Süden in der Nähe eines großen Brunnens und drei weitere neben einer Sandaufschüttung." Alle Männer wurden später an diesem Tag beerdigt.

Hinrichtung von 18 Männern am 13. und 19. Mai 2020

Die Anwohner sagten, sie hätten gesehen, wie die Sicherheitskräfte am 13. Mai 17 Männer in der Nähe eines Marktes in Djibo festnahmen. Die Leichen der 17 Männer wurden am nächsten Tag entlang eines Weges durch Sektor 5, auch bekannt als Mbodowol, gefunden. Die Männer waren nach Angaben von Anwohnern in den Kopf geschossen worden. Ein weiterer Mann, der geistig behindert war, wurde nach seiner Verhaftung am 19. Mai in der Nähe desselben Gebiets gefunden. Die Leichen waren noch nicht begraben worden.

Ein Bewohner erklärte:

Ich war auf dem Markt, als ich gegen 10 Uhr morgens zwei Fahrzeuge mit etwa 10 Soldaten ankommen sah. Ich weiß nicht, ob es Gendarmen oder die Armee waren. Ich hatte zu viel Angst, sie anzusehen, aber ich sah, dass sie in Uniform waren, mit Helmen und Westen, und alle trugen halbautomatische Waffen. Die 17 Männer waren an diesem Tag aus anderen Dörfern gekommen, um zu kaufen und zu verkaufen. Ich erkannte mehrere von ihnen, die als Schmiede arbeiteten.

Ein Bewohner von Sektor 5, der am 13. Mai Schüsse hörte und einen Tag später die Leichen in der Nähe des Flugplatzes von Djibo sah, berichtete:

Sie wurden bei Einbruch der Dunkelheit getötet. In der Ferne sah ich ein Fahrzeug, das aus der Richtung der Stadt kam. Einige Zeit später hörten wir Schüsse. Etwa 15 Minuten später kam dasselbe Fahrzeug zurück, diesmal mit eingeschalteten Scheinwerfern. Am Donnerstag, dem 14. Mai, entdeckten wir gegen 9 Uhr morgens die Leichen - acht auf einer Seite, nahe beieinander ... ihre Gesichter mit ihren Hemden bedeckt - und etwa 20 Meter entfernt, neun weitere Leichen. Sie waren in den Kopf geschossen worden. Man konnte es deutlich sehen... und es lagen Geschosshülsen auf dem Boden. Die Männer schienen zwischen 25 und 45 Jahre alt zu sein. Die Leiche eines anderen Mannes wurde einige Tage später am gleichen Ort gefunden. Dieser hier, ich hatte gesehen, wie er verhaftet wurde... er wohnt in der Nähe meines Hauses. Er ist nicht normal (er war psychisch krank)... Er wurde vor seinem Haus erwischt, als er vor seinem Haus Radio hörte. Es herrscht eine Ausgangssperre, und nur die Armee darf nachts so herumlaufen.

Hinrichtung von 18 Männern am 17. März 2020

Die Anwohner gaben an, dass sie am 18. März 18 Leichen etwa 500 bis 700 Meter östlich von Djibo gesehen haben. Die Leichen wurden in der Nähe mehrerer großer Werbetafeln entlang der Straße zwischen Djibo und Tongomayel gefunden.

Ein Mann, der befürchtete, dass sein Bruder unter den Toten war, erklärte, warum er glaubte, dass die Sicherheitskräfte der Regierung für den Tod der 18 Männer verantwortlich seien:

Am 17. März, gegen 7 Uhr morgens, erhielt ich einen panischen Anruf vom Busbahnhof, der besagte, dass mein Bruder und ein anderer Mann gerade von Gendarmen angehalten worden seien, als sie in einen Bus nach Ouagadougou [der

Hauptstadt] einstieg. Später am Abend, gegen 21.00 Uhr, hörte ich viele Schüsse und dachte: "Oh mein Gott, mein Bruder ist tot."

Kurz nach Sonnenaufgang ging ich in die Richtung der Schüsse und fand 18 Leichen. Ihnen waren die Hände gefesselt und die Augen verbunden, jeder von ihnen war in die Stirn geschossen worden. Das Blut floss wie eine Lache. Die Leichen wurden alle aufgestapelt. Ich suchte nach meinem Bruder unter den Leichen... bewegte sie genug, um zu sehen, ob er da war. Aber das war er nicht. Unter den Toten erkannte ich sechs Männer... sie waren alle von der FDS [Verteidigungs- und Sicherheitskräfte] verhaftet worden. Einer von ihnen war [vertraulicher Name], der sich kürzlich einer Fußoperation unterzogen hatte und vor vielen Menschen in der Nähe des Krankenhauses verhaftet wurde. Ich erkannte seinen Boubou [Kleid mit weiten Ärmeln]; sein Fuß war immer noch bandagiert. Unter den Toten waren auch fünf Händler, die ich selbst gesehen hatte, wie sie am Markttag der Vorwoche von der FDS verhaftet worden waren. Was meinen Bruder betrifft, so wird er immer noch vermisst, auch heute noch.

Hinrichtung von 9 Männern am 15. Januar 2020

Ein Mann, der am 16. Januar auf der Straße Richtung Osten nach Tongomayal neun Leichen, darunter ein Familienmitglied, sah, erklärte dies:

Wenige Meter von der Straße entfernt entdeckte ich die Leichen von neun Menschen, von denen einer mein 23-jähriger Neffe war. Sie waren am Tag zuvor verhaftet worden. Gegen 11 Uhr rief ein Freund an und erzählte, dass es auf dem Markt Probleme gab, dass mein Sohn verhaftet worden war. Ich ging sofort auf den Markt und sah die neun Männer gefesselt mit dem Gesicht nach unten. Vier Gendarmen führten sie zu ihrem Fahrzeug und brachten sie weg. In dieser Nacht gegen 20 Uhr hörte ich Schüsse in der Nähe des Djibo-Staudamms, und am Morgen sah ich sie im Busch, die Hände gefesselt und von Kugeln durchsiebt... Acht waren Fulani und eine war eine Bellah. Wir hatten zu viel Angst, sie zu begraben... wir mussten zusehen, wie sich mein Sohn in ein Skelett verwandelte. Er wurde erst bei der Massenbestattung im März begraben, zusammen mit Dutzenden anderen, aber es war kaum eine Beerdigung, und mein Sohn war kein Dschihadist.

Leichen in der Nähe von Sektor 4 von Djibo gefunden, November 2019 und Januar 2020

Fünf Bewohner von Sektor 4 von Djibo (auch bekannt als Wourossaba und Boguelsawa), südlich der Stadt, beschrieben, drei Gruppen von Leichen in einem Radius von einem Kilometer gesehen zu haben: eine Gruppe von 8 Leichen und eine weitere Gruppe von mindestens 16 Leichen im November 2019 und eine weitere Gruppe von 16 bis 19 Leichen um den 8. Januar 2020. Die Gesamtzahl der gefundenen Leichen entspricht weitgehend den 43 Leichen, die während der Massenbestattung am 8. und 9. März in diesem Gebiet begraben wurden.

Ein Bewohner von Gebiet 4 beschrieb die drei Gruppen von Körpern:

Die meisten waren ohne Hemd und gefesselt - einige mit verbundenen Augen, andere mit gefesselten Handgelenken, und sie waren erschossen worden. Ich kannte keinen von ihnen, aber ich glaube, alle 43 waren Gefangene, denn alle drei Male hatte ich Fahrzeuge aus der Stadt kommen hören und die Scheinwerfer gesehen ... und Schüsse gehört. Es war zu weit weg und es war zu dunkel, um ihre Uniformen zu sehen, aber es gab keinen Schusswechsel, und Dschihadisten können nicht so nahe an Djibo in einem schweren Lastwagen herumfahren.

Ein anderer Bewohner von Sektor 4 erklärte, er habe am den 8. Januar 19 Leichen gesehen:

Ich sah sie gegen 7:00 Uhr morgens, 19 Körper in einer Reihe - alle männlich, bis auf einen etwa 15 Jahre alten. Am Tag zuvor hatte ich die Scheinwerfer eines Fahrzeugs gesehen - es war etwa 20 Uhr, und es herrschte Ausgangssperre. Dann hörte ich die Schüsse. Die Leichen befanden sich etwa einen Kilometer südlich von Djibo und 150 Meter westlich der Autobahn - viele von ihnen waren gefesselt und mit verbundenen Augen. Sie waren in den Kopf, einige in die Brust und einige in den Bauch geschossen

worden. Wir kannten keinen von ihnen, also blieben sie dort bis zur Beerdigung im März, bis dahin waren sie fast zu Skeletten geworden.

Eine Gesundheitshelferin erklärte, dass sie im Februar auf dem Weg nach Ouagadougou fünf Leichen aus ihrem Busfenster etwa 15 Kilometer südlich von Djibo, in der Nähe des Dorfes Mentao, gesehen habe: "Sie waren 20 Meter von der Straße entfernt - die Leichen rochen - es sah aus, als ob sie schon seit etwa einer Woche dort gelegen hätten. Von der Kleidung her sahen alle Männer wie Fulani aus. Als ich eine Woche später zurückkam, waren sie immer noch da. "Diese Leichen wurden bei der Massenbestattung im März nicht beerdigt.

Bestattungen im März und April 2020

Bewohner Djibos beschrieben eine Massenbestattung am 8. und 9. März, bei der mindestens 114 Leichen gesammelt und in 14 Massengräbern beigesetzt wurden.

Anwohner, die den Bestattungen beiwohnten, berichteten, dass sich die Leichen in verschiedenen Stadien der Verwesung befanden. "Einige waren gerade erst getötet worden, einige hatten begonnen zu verwesen und viele waren Skelette", sagte einer von ihnen.

"Aufgrund der Zeit, die die Leichen im Freien, insbesondere in der heißen Sonne, verbracht hatten, waren viele von ihnen nur an ihrer Kleidung zu erkennen", sagte ein anderer.

Mehrere Bewohner sagten, dass die Toten nicht begraben wurden, entweder weil die Familien nicht aus Djibo stammten oder weil sie zu viel Angst hatten, die Leiche zu beanspruchen. "Furcht hielt die Menschen davon ab, die Toten zu begraben", sagte ein Dorfältester. "Man braucht die Erlaubnis der Sicherheitskräfte, um eine Leiche zu begraben, und angesichts der Spannungen in Djibo heutzutage haben die Menschen einfach zu viel Angst, dass, wenn sie die Leiche eines Mannes, der beschuldigt wird, ein Terrorist zu sein, beanspruchen, sie auch weggebracht werden und am Ende tot sind." Eine große Zahl von Anwohnern bezeichnete die Beerdigung als "ein heikles Thema", über das in den lokalen Medien nicht berichtet wurde. "Die Angst hat uns daran gehindert, über Massenbestattungen zu sprechen", sagte ein Mann.

"Die Leichen waren entlang und in der Nähe der Hauptstraßen von und nach Djibo verstreut", sagte ein Bewohner. "Am ersten Tag arbeiteten wir von 9 Uhr morgens bis Mittag und begruben 42 Leichen südlich entlang der Straße zwischen Djibo und Ouagadougou. Am zweiten Tag war es schlimmer ... Von 8.00 Uhr morgens bis 12.30 Uhr abends begruben wir 72 Menschen, 20 im Norden und 52 im Osten, entlang der Straße zwischen Djibo und Dori. Einige Leute hoben die Leichen auf, während andere die Gräber ausgruben. Die Toten wurden in 14 Massengräbern begraben, mit 3, 6, 7 und bis zu 23 Leichen."

Sie berichteten, dass die Bewohner von Djibo von den in Djibo ansässigen zivilen und militärischen Behörden die Erlaubnis erhalten hätten, die Toten zu begraben, vor allem wegen der potenziellen Gefahr für Gesundheit und Hygiene. "Wir hatten Angst vor Epidemien, besonders da die Regenzeit näher rückt", sagte ein Gemeindevorsteher. "Wir waren überwältigt, die Leichen lebloser Menschen zu sehen, also organisierten wir uns und baten die Behörden um Erlaubnis, die Toten zu begraben", sagte ein anderer.

Andere Bewohner sprachen von den Auswirkungen auf die psychische Gesundheit der Stadtbevölkerung. "Wir haben die Beerdigung aus gesundheitlichen Gründen organisiert, aber auch wegen der psychologischen Auswirkungen auf die Menschen, vor allem die Kinder, die jeden Tag in der Nähe der Leichen gehen müssen, um zum Markt oder zur Schule zu gelangen", sagte ein Bewohner.

Ein Landwirt fügte hinzu: "Stellen Sie sich vor, wie es ist, jeden Tag diese Körper zu sehen, von denen einige von Hunden und Geiern gefressen werden. Es ist nicht leicht, Tag für Tag mit dieser schrecklichen Realität zu leben."

Diejenigen, die an den Massenbegräbnissen teilnahmen, berichteten, dass die zivilen Behörden teilnahmen und nach ihren Angaben bei der Organisation der Beerdigung

halfen, ebenso wie die Gesundheitsbehörden, die Masken und Desinfektionsmittel zur Verfügung stellten, und die Sicherheitskräfte, die für die Sicherheit sorgten. Sie sagten, dass es ihnen "streng verboten" sei, Fotos von den Beerdigungen zu machen. "Niemand würde es wagen, dies zu tun, weil die MSDS zuschauten", sagte ein Bewohner.

Ein Bewohner, der an der Beerdigung teilnahm, erklärte dies:

Nach Einholung der Erlaubnis - von der Armee - und nach Einbeziehung von Gesundheitspersonal verbrachten wir zwei Tage damit, die Toten zu begraben, die in Gruppen von 5, 7, 9, 20 - überall verstreut - lagen. Ich erkannte keinen von ihnen, aber mehrere Personen, die die Beerdigung beobachteten, erzählten mir später, dass sie ihren Vater, Bruder oder Sohn erkannt hatten... dass er verschwunden war, seit er von den Soldaten in Djibo oder in ihrem Dorf - Wochen oder Monate zuvor - verhaftet worden war. Aber bei der Beerdigung haben sie nichts gesagt... aus Angst, ebenfalls verhaftet zu werden.

Ein Mann, der 13 der im Norden Djibos gefundenen Leichen begrub, darunter ein Familienmitglied, das er zuletzt im Januar von den Sicherheitskräften festgenommen sah, sagte: "Die Straße nach Tongomayel war voller Leichen und menschlicher Überreste. Ehrlich gesagt, die meisten von ihnen waren nur Skelette... und ihre Körper waren von Tieren zerstreut worden. Wir wurden in Gruppen eingeteilt und begannen, nach Rippen und Körperteilen zu suchen."

Zwei Personen beschrieben die Anfang April erfolgte Beerdigung der 18 Männer, deren Leichen um den 18. März herum auf der Straße nach Tongomayel gefunden wurden. Die Leichen erschienen, nachdem die Sicherheitsdienste die Männer angeblich verhaftet hatten. "Wir haben ein großes Loch gegraben, groß genug für alle, und es mit Sand und Zweigen abgedeckt", sagte ein Mann. "Die Straße nach Tongomayel ist voller Leichen ... die 52, die bei der Massenbestattung Mitte März am 18. März begraben wurden, und es hat nicht aufgehört."

Leichen gefunden, nicht begraben

Drei Bewohner beschrieben, 20 Leichen gesehen zu haben, die Mitte März etwa 100 Meter vom Friedhof im Stadtteil Boguelsawa, mehrere Kilometer südlich von Djibo, zurückgelassen worden sein sollen. "Nur wenige Tage nach dem Begraben von mehr als 100 Leichen sind wir aufgewacht und fanden weitere 20 Leichen", sagte ein Bewohner. "Es ist, als ob derjenige, der die Morde begeht, uns auslacht." Sie teilten Human Rights Watch am 14. Juni mit, dass die Leichen, die jetzt verstreut und verwesend sind, noch nicht begraben worden seien. "Da der Tod allgegenwärtig ist, denken wir, dass ich morgen an der Reihe sein könnte, zu sterben", schrieb ein Bewohner.

Ein anderer Mann sagte, dass am 1. Juni "mein Neffe beim Sammeln von Holz nördlich von Djibo drei Tote fand, darunter zwei Bellahs [ethnische], die wir gut kennen. Er war so verängstigt, dass er direkt nach Hause lief, ohne das Holz zu nehmen." Bis zum 30. Juni waren auch die 18 Toten, die Mitte Mai in der Nähe des Flughafens gefunden wurden, noch nicht begraben worden.

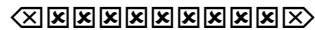
Empfehlungen

Anwohner, die mit Human Rights Watch sprachen, wussten nichts von einer gerichtlichen Untersuchung dieser Hinrichtungen. Berichten zufolge kam es zu einigen Zwischenfällen, an denen die Sicherheitskräfte beteiligt waren, nachdem sich die Regierung verpflichtet hatte, die Hinrichtung von 31 Männern, die am 9. April 2020 von den Sicherheitskräften festgenommen worden waren, vollständig zu untersuchen. Human Rights Watch fordert die Behörden in Burkina Faso nachdrücklich auf, :

- Unverzögliche und unparteiische Untersuchung der Morde in Djibo seit November 2019 und faire und angemessene strafrechtliche Verfolgung aller Verantwortlichen für außergerichtliche Hinrichtungen und andere Verbrechen, auch unter Befehlsverantwortung. Stellen Sie sicher, dass die Ergebnisse veröffentlicht werden.

- Die Kommandeure der beiden Sicherheitsstützpunkte in Djibo - Gendarmerie und Armee - müssen in Erwartung der Ergebnisse der Untersuchungen von der Verwaltung beurlaubt werden.
- Laden Sie die Vereinten Nationen oder andere neutrale internationale forensische Experten, auch solche mit Erfahrung in der Arbeit vor Strafgerichten, ein, bei der Erhaltung und Analyse von Beweismaterial in Massengräbern zu helfen. Exhumierungen ohne forensische Experten können kritische Beweise vernichten und die Identifizierung von Leichen erheblich erschweren.
- Geben Sie die Leichen von Menschen zurück, die in Gräbern begraben oder mit ihren Familien nicht begraben worden sind.

Quelle: Human Rights Watch vom 08.07.20 /N Übersetzung: Christoph Straub



Impressum: Deutsch-Burkinische Freundschaftsgesellschaft e.V. www.dbfg.de

Vorsitzender: Christoph Straub, Kallmorgenstr. 8, 76229 Karlsruhe

Die hier veröffentlichten Artikel geben nicht in allen Fällen die Meinung des Vorstandes der DBFG wieder.